

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 38 (1960)  
**Heft:** 9

**Rubrik:** Die Seite der Junioren

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## DIE SEITE DER JUNIOREN

### JO-Abend

Das Datum unseres JO-Abends muss wegen Besetzung unseres Clubhauses von anderer Seite verschoben werden auf den

*26. November 1960*

Entgegen der Voranzeige im Augustheft unserer Clubnachrichten müsst ihr euch also dieses Datum vormerken und reservieren.

### Neues JO-Reglement und Ausschluss von Junioren mangels genügender Beteiligung an JO-Touren

Unsere JO zählt heute über 100 Mitglieder, auch für eine Sektion wie die unsere eine beträchtliche Zahl. Leider ist es nun so, dass ca. 30% aller JO-ler sämtlichen Touren fernbleiben, also nur sogenannte Papier-JO-ler sind.

Warum kann uns das nicht egal sein? Die Sektion zahlt nur für Clubnachrichten und die administrativen Arbeiten pro JO-ler schon weit mehr als der Mitgliederbeitrag einbringt. Ferner tätigt die Sektion an solchen «Papierenen» noch zwei weitere Verlustgeschäfte: einerseits richten sich die Subventionen des Zentralkomitees an die Sektionen nach den gesamten Teilnehmerzahlen pro Jahr, unter Berücksichtigung der Mitgliederzahl der betreffenden JO. Das heisst, dass die Leistungen des Zentralkomitees nach der Aktivität einer JO ausfallen. Andererseits haben wohl die meisten dieser Papier-JO-ler nur den Ausweis gelöst, um auf privaten Touren in SAC-Hütten zu nächtigen, was sich für eine Sektion wiederum zweifach negativ auswirkt, da sie ja für den betreffenden JO-ler erstens keine Subvention erhält und zweitens erst noch höhere Aufwendungen bezüglich Hüttenunterhalt auszulegen hat.

Zusammenfassend bleibt zu sagen, dass eine Sektion absolut kein Interesse daran hat, solche inaktive JO-ler in ihren Reihen zu wissen. Ende dieses Jahres werden wir die nötigen Konsequenzen ziehen und solche «Mitglieder» ausschliessen müssen. Da wir aber trotzdem unser Mitgliederverzeichnis nicht zu stark lichten wollen, ermuntern wir euch, neue JO-Kameraden zu werben, solche, die Interesse und Freude an den Bergen zeigen und die auch gewillt sind, aktiv mitzuwirken und nicht nur die vorgeschriebene Pflichttour zu absolvieren, um dann mit dem gültigen Ausweis im Hintergrund des privaten Tourenwesens unterzutauchen.

*JO-Kommission*

### Eine Schlechtwetterfahrt

27. August: Schon vor der Mittagsstunde beginnt die Reise unserer JO-Gruppe, die nach 3½ Stunden auf dem Grimselospiz endet. Wohltuend ist hier oben die angenehme Kühle verglichen mit der drückenden Gewitterschwüle des Unterlandes. Wir werden angenehm überrascht, als uns der Tourenleiter, Herr Jordi, verkündet, dass wir mit einem Motorboot ans Ende des Sees fahren werden. Schon nach einer Viertelstunde ist die Herrlichkeit vorüber und wir steigen den mit Schutt überdeckten Unteraargletscher hinan. Ein Gewitter entlädt sich unterwegs, aber noch vor Erreichen der Lauteraarhütte hellt es wieder auf. Der klare Abend erlaubt die Aussicht auf Scheuchzerhorn und Finsteraarhorn-Nordwand.

28. August: Ein starker Föhn braust durch die Nacht. Der Morgen ist verdächtig warm. Um 4.15 Uhr brechen wir auf. In spärlichem Taschenlampenlicht steigen wir ziemlich exponiert zum Gletscher hinunter. Mit dem Tagesgrauen scheint der Südwind die dicken Wolkenballen zu vertreiben. Nach der direkten Querung des Lauteraargletschers steigen wir vorerst über Geröll zum Tierberggletscher empor, der am Scheuchzerjoch seinen Ursprung hat. Wir müssen oft Stufen schlagen und der Spalten und Schründe wegen sehr vorsichtig gehen. Indessen senkt sich der

Regenhimmel immer tiefer, eine Nebelschlange schleicht über den Unteraargletscher. «Das Wetter wird schlecht», meint unser Führer, und er hatte durchaus recht, als wir nach vier Stunden das Scheuchzerjoch (3060 m) erreichten. Die Besteigung des Scheuchzerjoches müssen wir leider aufgeben, denn das Regenwetter hält nun endgültig Einzug, auch der Schnee ist sehr ungünstig. Dazu macht uns ein starker Südwestwind das Leben sauer. Nach kurzer Rast steigen wir leicht zum Oberaargletscher hinab. Als wir den Gletscher erreichen, giesst es wieder einmal wie aus Kübeln, anhaltend und eine gute Stunde lang. Am Stausee Oberaar scheint wieder die Sonne und wir sind froh, bei einer angenehmen Mittagsrast unsere Kleider trocknen zu lassen. Bei allen Teilnehmern heitert auch die Laune auf, und wir geniessen die herrliche Wanderung auf die Grimselpasshöhe in vollen Zügen. Wir fahren wieder heimwärts und ich glaube, dass uns diese Schlechtwetterfahrt, die ja ausgezeichnet zum Sommer 1960 passt, lange in Erinnerung bleiben wird. Dem Tourenleiter, Herrn Jordi, und Bergführer Kohler aus Willigen sei herzlicher Dank ausgesprochen.

## BERICHTE

### Doldenhorn–Galletgrat

2./3. Juli 1960

5 Teilnehmer; Führer: Hari Hans, Kandersteg; Tourenleiter: Bernhard Wyss.

Bei stark verhängtem Himmel erreichten wir Samstagabend gegen sieben Uhr, über den angenehmen Hüttenweg vom Öschinensee her, die nette, heimelige Fründenhütte. Nachdem bald ein jeder an der sowieso schon sehr instabilen Wetterlage herumgenörgelt hatte, wurden sämtliche solchen fahrlässigen Vergehen, wie Ändern, Bessermachen oder sogar Berühren, kurzerhand von unserem Oberhaupt strikte untersagt. Gross war anderntags das Staunen jener, die nicht glauben wollten, dass mit etwas gutem Willen so viel erreicht werden kann – denn bei sternenklarer Nacht verliessen wir, in zwei Dreierpartien angeseilt, um 02.45 Uhr unsere Hütte. In kurzem Bogen über den westlichen Arm des Fründengletschers erreichte unser kleiner Fackelzug den Einstieg zum Galletgrat. Rasch wurde der noch am Vorabend von unserem Führer vorbereitete und markierte Übergang der Randklufft gequert, und über das mit fixen Seilen versehene Felsband erstiegen wir den eigentlichen Galletgrat. Dank dem hartgefrorenen Schnee gewannen wir abschliessend rasch an Höhe, und erreichten ungefähr zwei Stunden später ziemlich mühelos den Fusspunkt des grossen Felsturmes, der mit seiner untersten glatten Wand den Weitermarsch auf dem Grat versperrt. Durch ein Umgehungsmanöver, entweder nach rechts in ein vereistes Felscouloir oder dann nach links über die NE-Seite des Felsturmes, kann diese Stelle überwunden werden. Da das Couloir stark steinschlaggefährdet ist und nur ein vertikaler Aufstieg in Frage kommt, wählte Hari die Route links über den Turm. Er kletterte allein das ganze 40-m-Seil aus, während wir im Schatten der Wand am Fusse des Felsturmes in nicht gerade sehr angenehmer Stellung warteten und kalte Füsse kriegten.

Das unangenehme Warten und der Umstand, dass die Wand uns jede Sicht nach oben verdeckte, stimmten uns etwas ungeduldig. Nach bald einer Stunde konnte endlich der Zweite um den Felskopf turnen. Von hier aus sah die Sache etwas anders aus. Der Aufstieg durch die frisch verschneiten, lockeren Felsen, die zu allem Übel noch abwärts geschichtet sind, verlangte vorsichtiges und sicheres Klettern, um nicht einen Unfall zu verursachen. Ein 40 m langes Seilgeländer erleichterte uns Nachkommenden den Aufstieg stark, jedoch konnte immer nur einer klettern, da das Seil nicht vertikal verlief. Manch einer musste jedoch feststellen, dass das gewisse Etwas im Oberarm doch nicht in so unendlicher Menge vorhanden war, wie er vorher vielleicht angenommen hatte.

Hari erklärte uns anschliessend, dass sich das Gelände im mittleren Teil des Turmes, wo noch bis letztes Jahr eine gute Sicherungsmöglichkeit vorhanden war,